

Der erste geschichtlich erwiesene Graf ist Gerhard I zur Zeit Heinrich I.
Ungewissheit über die zunächst folgenden Grafen.

Wilhelm II., sein Anteil an dem Kampfe Kaiser Heinrich IV mit seinem Sohne Heinrich V.

Der erste Graf von Jülich, dessen die Geschichte gedenkt, wird Gerhard der Erste genannt. Man erwähnt seiner unter den Helden, die in der Magyarenschlacht bei Merseburg mitgefochten, also zur Zeit Heinrichs des Ersten. Auch bei einer großen Heerschau (*Die Chroniken fabeln von einem großen Turnier zu Magdeburg. Aber die Turniere kamen erst im elften Jahrhundert auf*), welche dieser königliche Retter des Vaterlandes, dieser Begründer der deutschen Wehrverfassung, zu Magdeburg gehalten haben soll, wird der Graf Gerhard von Jülich mit genannt. Die Chronisten sind nicht in Verlegenheit, auch die Gemahlin des Grafen Gerhard namhaft zu machen. Sie nennen sie Mathilde, die Tochter des Grafen Balduin des Zweiten von Klewe. Und lassen sie zur Mutter von zwei Söhnen werden, von denen Wilhelm seinem Vater in der Grafenwürde folgte, Balduin aber Bischof von Utrecht geworden sein soll. Einen Balduin (XVIII.) finden wir allerdings um diese Zeit auf dem bischöflichen Stuhle zu Utrecht. Aber keine Urkunde beweist uns, dass er des Grafen von Jülich Sohn gewesen ist. Auch weiß man zu erzählen, dass Kaiser Otto der Erste den Grafen Gerhard zum Reichsmarschall erhoben habe. Ein Märchen, das allzu sehr in die Augen fällt, um Widerlegung zu verdienen.

Der Graf Wilhelm, Gerhards angeblicher Sohn, steht nur als leerer Name in der Geschichte da. Denn von ihm verlautet nichts, als die fast unglaubliche Angabe, dass er zwei und sechzig Jahre lang der Grafschaft vorgestanden habe (*von 940 bis 1002*). Eben dieser Angabe wegen wird auch das Geschlechtsregister der Grafen von Jülich zweifelhaft, indem man es nicht mit Unrecht in Frage stellt, ob Graf Gerhard der Zweite, der als Wilhelms Nachfolger genannt wird, für einen Sohn dieses Herrn zu halten sei? Auch stimmen die alten Berichte in der Reihenfolge der Grafen nicht überein, so dass wir hier nichts als Dunkelheit und Verwirrung vor uns sehen. Zum Glück liegt der Geschichte wenig daran, ob die ältesten Grafen von Jülich eines Stammes waren oder nicht, und ob einer mehr oder weniger aufgezählt wird, da es meist nur hohle Namen sind, die uns überliefert werden. Als Gerhards des Zweiten Nachfolger wird von Einigen Walram oder Waldrabe genannt, den Andere aber ebenso wenig kennen, als den Grafen Wilhelm den Zweiten, der auf Walram gefolgt sein soll. Indessen geschieht dieses Grafen Wilhelm Erwähnung in der schon erwähnten Fehde des Kaisers Heinrich des Dritten mit dem Herzog Gottfried des Bärtigen von Niederlotharingen, wo der Graf von Jülich tapfer für seinen hohen Lehnsherrn gefochten haben soll.

Etwas weniger hohl und nebelhaft tritt uns Gerhard der Dritte entgegen, der auf Wilhelm der Zweite folgte und in den stürmischen Zeiten jenes harten Kampfes lebte, den der Kaiser Heinrich der Vierte mit der hoch aufstrebenden Kirchengewalt zu bestehen hatte. Aber auch hier gestatten die widersprechenden Nachrichten kaum, die wenigen Spuren von Leben, welche sie dem Bilde des Grafen verleihen, zu einer klaren Anschauung zusammen zu fassen. Denn während Einige berichten, Gerhard habe den Kaiser Heinrich verlassen und sich dem treulosen Sohne desselben, Heinrich dem Fünften, angeschlossen, behaupten Andere, er sei im Gegenteil dem Kaiser mit unerschütterlicher Treue ergeben geblieben. Indessen sind beide Berichte darin einstimmig, dass das Jülicher Land in diesem Kriege hart mitgenommen, des Grafen Burg erstürmt und er selbst gefangen in des Feindes Hand gefallen sei. Wann er aus dieser Gefangenschaft entlassen worden, übergehen beide Berichte. Doch meldet der erste, unter Heinrich des Fünften Nachfolger Lothar erst habe Gerhard die Grafschaft zurück erhalten. Zur Ehre des Grafen erweist sich aber die Erzählung von seiner rühmlichen Treue gegen den schwer verfolgten, tief gekränkten Kaiser bei weitem glaubwürdiger, als die, wahrscheinlich aus Missverständnis und Namensverwechslung entstandene Sage von seiner Untreue. Denn es ist hinreichend bekannt, dass die ersten Auftritte jenes unnatürlichen Krieges, den der Sohn gegen den Vater entflammte, nicht in der Rhein-Gegend, sondern viel tiefer im Innern Deutschlands an den Ufern der Donau statt fanden, wie es denn auch die bayrischen Große gewesen waren, die den jungen König Heinrich gegen seinen Vater aufgereizt hatten. Bei Regensburg soll es *1105* zur entscheidenden Schlacht gekommen sein, als der betrogene Kaiser sich plötzlich von den meisten Fürsten verlassen sah, die ihm bisher gefolgt waren. Bis dahin also gab es keine Gelegenheit zur Zerstörung der Burg Jülich durch den Kaiser. Da irrte der Verrätene hilflos im Reiche umher, bis er endlich an den Ufern des Niederrheins Beistand fand. Es ist bekannt genug, dass eben hier die Herzen am treuesten für ihn schlugen. Sollte nur der Graf von Jülich eine Ausnahme davon gemacht haben? --- Und wäre dieses der Fall gewesen, und hätte der Kaiser das Heer, welches sich jetzt um ihn versammelte, nicht besser zu gebrauchen gewusst, als dass er das Jülicher Land verheerte, die Burg des Grafen erstürmte und den ungetreuen Lehensmann gefangen mit sich führte --- wie soll es erklärt werden, dass Heinrich der Fünfte, nach dem kurz darauf erfolgten Tode seines Vaters, den Gefangenen nicht sofort befreit und ihn in seine Güter und Würden wieder eingesetzt habe? dass der Graf erst unter Lothars Regierung wieder

hergestellt worden sei? Uns deucht dieser Widerspruch sei stark genug, um die Wahrheit der ganzen Erzählung mit Recht in Zweifel zu ziehen. Viel glaublicher ist es unstreitig, dass Gerhard, nachdem der alte Kaiser so verräterisch von seinem Sohne überlistet und nach Ingelheim in die Gefangenschaft geschleppt worden war, sich nebst den übrigen Fürsten und Herren des Niederrheins, dem wackeren Herzog Heinrich von Niederlotharingen und dem Erzbischof Friedrich von Köln angeschlossen habe, welche mutig die Waffen erhoben, und dem schändlichen verratenen Kaiser beizustehen, der sich inzwischen aus seiner Gefangenschaft glücklich gerettet und nach Lüttich gewandt hatte. Es ist bekannt, mit welchem Ingrimme den unnatürlichen Sohn diese Nachrichten erfüllten. Es ist bekannt, wie hart er an den Freunden seines Vaters Rache nahm, wo er es konnte. Und wie er Köln – aber vergebens – bestürmte, um die Stadt für ihre Treue gegen den Kaiser zu züchtigen. Nachdem er Köln vergebens berannt hatte, zog er vorwärts, dem Vater zur blutigen Entscheidung zu begegnen. Auf diesem Zuge mochte es sein, dass er die Burg Jülich mit stürmender Hand gewann, das Land umher verwüstete und den Grafen gefangen mit sich führte. Das schwer belastete Herz des alten Kaisers brach noch ehe es zur Schlacht kam, und Heinrich der Fünfte ward Kaiser. Ob nun der neue Kaiser den Grafen von Jülich noch einige Zeit in Gefangenschaft behalten habe, lässt sich nicht ermitteln. Dass aber Gerhard noch unter der Herrschaft desselben seine Freiheit wieder erlangt, geht unbestritten aus der sehr glaublichen Nachricht hervor, der Graf habe sich nachmals, als des Kaisers Härte gegen den sächsischen Herzog Lothar und andere Große des Reiches, die Gemüter heftig erbitterte, dem Erzbischof Friedrich von Köln und den unzufriedenen sächsischen und westfälischen Herren zu einem Bunde gegen Heinrich angeschlossen. Diesen Schritt konnte er freilich tun, auch ohne dass er vorher wieder in seine Würden eingesetzt worden war. Nur der Freiheit bedurfte er dazu. War er aber damals wirklich schon wieder Herr seines Landes, so müssten wir annehmen, er sei in dem Kampfe, den jetzt der Kaiser gegen die empörten Vasallen begann, entweder aufs Neue gefangen, oder doch wenigstens aus seiner Grafschaft vertrieben worden. In solcher Weise reiht sich auch die Nachricht, dass ihm erst der Kaiser Lothar Jülich zurückzugeben, fügsam und ohne Schwierigkeit in den klaren Gang der Begebenheiten ein. Und Dietrichs Bild, das Bild eines viel getreuen, ehren festen Ritters, der sein Schwert nur für das offenbare Recht und gegen hartherzige Unterdrückung führte, tritt deutlicher und lebendiger vor unser Auge. Auch dem Kaiser Lothar erwies er sich stets als getreuer Lehensmann und begleitete ihn auf den meisten seiner Heereszüge. Er starb um das Jahr 1138.



Darstellung Heinrichs IV. in der Chronik des Ekkehard von Aura um 1112/1114